

Wächteramt und Kompetenzzentrum

70 JAHRE CHRISTLICH-JÜDISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT – 68 JAHRE IN BERN

Anlässlich des 70-Jahr-Jubiläums der Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft (CJA) Schweiz hat Peter Aerne für das JGB-Forum erstmals die Geschichte der 1948 gegründeten Regionalgruppe Bern aufgearbeitet.

Um die Geschichte eines Vereins schreiben zu können, ist man auf ein möglichst vollständiges Archiv angewiesen. Von der CJA Bern fehlen aber Protokolle der ersten 45 Jahre. Sie setzen erst 1993 ein, und leider besteht zwischen 2002 und 2005 eine Lücke. Immerhin findet sich Material zur CJA Bern im Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich (AfZ). Dieser Artikel will nicht mehr als ein bescheidenes Dankeschön an Peter Abelin für seine jahrelange Treue zur CJA sein. Von 1978 bis 1982 selber Vorstandsmitglied der CJA Bern, berichtete er im seit 1972 erscheinenden JGB-Forum auch über die Arbeit der CJA und führte mehrseitige Interviews mit ihren Präsidenten – eine Quelle von unschätzbarem Wert.

Unter dem Eindruck der Schoa

In Walzenhausen AR wurde der Grundstein zur CJA Schweiz gelegt, als im dortigen Sozialheim «Sonneblick» vom 19. bis 26. November 1945 34 Juden und Christen zur Studienwoche «Deutschtum und Judentum» zusammentrafen. Am Ende wurde eine eindruckliche Erklärung verabschiedet: Die christlichen Teilnehmer benannten darin die Mitschuld der christlichen Kirchen an der Verfolgung der Juden in den vergangenen Jahrhunderten und das Versagen während des Nationalsozialismus. Alle Teilnehmenden waren sich einig, dass jeglicher Antisemitismus von der katholischen und den evangelischen Kirchen als unchristlich zu erklären und zu ächten sei. Sodann wurde die Bildung einer «Arbeitsgemeinschaft von Christen und Juden» bekanntgegeben. Ein halbes Jahr später, am 28. April 1946, erfolgte dann in Zürich die offizielle Gründung der «Christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft zur

Bekämpfung des Antisemitismus in der Schweiz». Nicht weniger als 39 Zeitungen aus der deutsch- und französischsprachigen Schweiz berichteten darüber. Dem Vorstand gehörten drei Juden und vier Christen – alle reformiert – an, die Flüchtlingsmutter Gertrud Kurz aus Bern war die einzige Frau. Die jüdische Seite war durch Rabbiner Zwi Taubes und die beiden Rechtsanwälte Georg Guggenheim (Vertreter des SIG) und Hans Ornstein vertreten. Letzterer hatte die Funktion des Sekretärs inne und erhielt dafür eine Jahresentschädigung von 6000 Franken. Wie kaum ein Zweiter machte er sich um den landesweiten Aufbau der CJA verdient.

Die CJA Schweiz war, so Ornstein Mitte 1950, «die einzige auf dem europäischen Kontinent bestehende derartige Vereinigung», wenn man von Frankreich mit der 1948 gegründeten Amitié judéo-chrétienne absieht. Und die Walzenhausener Erklärung war in Kontinentaleuropa die erste gemeinsame Erklärung von Christen und Juden nach der Schoa. Sie geriet später in Vergessenheit; die zehn Thesen der Konferenz gegen Antisemitismus in Seelisberg UR von 1947 hatten ihren Platz eingenommen.

Warenhaus Loeb als Sponsor

Um die konkrete Arbeit leisten zu können, war die CJA auf Regionalgruppen angewiesen. Diese konnten nur funktionieren, wenn am Ort eine jüdische Gemeinde bestand. Für Bern von Vorteil war, dass Ornstein einen ausgezeichneten Draht zu Rabbiner Eugen Messinger hatte. Er konnte diesen auch für den Zentralvorstand der CJA Schweiz gewinnen, dem er von 1949 bis 1963 angehörte. Christliche Mitglieder aus Bern und Umgebung hatten Ornstein gedrängt, die Gründung der Berner Regionalgruppe endlich zu organisieren. Am 9./10. Dezember 1947 weilte er deswegen in Bern, wo er sich mit Messinger besprach und selbst beim stark beschäftigten Victor Loeb, von 1961 bis 1973

selber Mitglied des Zentralvorstandes, einen Termin erhalten hatte. Das Warenhaus Loeb spendete in den ersten Jahren jährlich 1000 Franken an die CJA Schweiz, was fast 10 Prozent des Jahresbudgets ausmachte. Die Gründungsversammlung der CJA Bern fand am 21. Januar 1948 statt. Gertrud Kurz leitete sie.

Vor Bern war am 19. Januar 1947 schon die Regionalgruppe Basel gegründet worden, wobei auch hier Messinger Geburtshilfe leistete. Zürich folgte 1950. Die Regionalgruppen Basel, Bern und Zürich bilden bis heute den Kernbestand der CJA Schweiz. Später kamen weitere Regionalgruppen hinzu, zum Teil erst nach mehreren Anläufen. In Biel etwa hatte Pfarrer Eduard Gerber, späterer Präsident der CJA Bern und Schweiz, schon 1960 eine Regionalgruppe ins Leben gerufen, die später wieder erlahmte. 1973 wurde sie reaktiviert, aber erst 2013 als Verein konstituiert.

Die Regionalgruppen bilden bis heute das Rückgrat der CJA, denn in ihnen geschieht die eigentliche Arbeit. Über viele Jahre blieben sie rechtlich abhängig von der Zentrale; Bern wurde erst 1982 ein eigener Verein mit Statuten. Der Zweckartikel war identisch mit jenen der CJA Schweiz von 1946 und lautete: «a) die Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen Christen und Juden; b) die Bekämpfung der Judenfeindschaft».

Es ging in den ersten Jahren nach der Schoa neben der Bekämpfung von antisemitischen Ausfällen vor allem um Wissensvermittlung und Aufklärung für das nichtjüdische Publikum. Die CJA Bern startete ihre Tätigkeit mit einem Vortrag von Erich Bickel – der ETH-Professor war erster Präsident der CJA Schweiz – über Israel. Im Winter 1948/49 lud sie zu sieben Vorträgen über die Geschichte der Juden, das Wesen des Judentums und seine religiösen Strömungen ein, die mit durchschnittlich 120 Personen sehr gut besucht waren.

800 Leute zu Synagogenführung

Der Zyklus wurde am 3. Mai 1949 mit einer Führung von Rabbiner Messinger durch die Synagoge beschlossen, die bleibende Eindrücke hinterliess. Das war «ein nachhaltig wirkendes Ereignis», schrieb etwa der Präsident der reformierten Paulus-Kirchgemeinde. Die Synagogenführungen sollten in den folgenden Jahren zum eigentlichen Renner werden. Da konnte es vorkommen, dass 800 Leute Einlass begehrten, während die Synagoge nur für 600 Platz bot. Es kamen der Berner Hausfrauenver-

7 Vorträge über das Judentum

18. 11. 1948 **Geschichte der Juden vom Jahre 70 bis**
Donnerstag 700, Pd. Pfr. Dr. Hans Bietenhard, Bern.
Einleitung: Frau Dr. Kurz, Bern.

9. 12. 1948 **Geschichte der Juden vom Jahre 700**
Donnerstag **bis heute**, Rabbiner Dr. R. R. Geis, Zürich

20. 1. 1949 **Das Wesen des Judentums**
Donnerstag Rabbiner Dr. Eugen Messinger, Bern

3. 2. 1949 **Jüdisches Gedanken- und Lehrgut im**
Donnerstag **Christentum**, Pfr. Dr. B. Balscheit, Läu-
felfingen

24. 2. 1949 **Die religiösen Strömungen im Judentum**,
Donnerstag Rabbiner Dr. L. Rotschild, St. Gallen

17. 3. 1949 **Was ist Zionismus**
Donnerstag Dr. Veit Wyler, Zürich

7. 4. 1949 **Die Sage des Ahasver**
Donnerstag Frau Dr. Liefmann, Zürich.

Eintritt frei. Am Ausgang freiwillige Kollekte zur
Deckung der Unkosten. 63576

Kirchgemeindehaus Heiliggeistkirche, Gutenbergstr. 4,
je abends 20 Uhr.

Es ladet Sie herzlich ein:
**Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft
Gruppe Bern**

Mit diesem Inserat warb die CJA Bern für ihre erste Vortragsreihe. (Bild: Juna-Archiv)

ein mit mehreren Hundert Frauen aus allen Schichten, Bildungsausschüsse von Vereinen, Pfarrer mit ihren Gemeinden, aber auch die Schulen. Fast jeder nichtjüdische Schüler in Bern hat damals eine Synagoge von innen gesehen. In Basel stiessen solche Führungen auch auf grosses Echo, 1952 zog Zürich nach.

Dies belegt, wie in der christlichen Mehrheitsgesellschaft ein enormes Wissensdefizit über das Judentum, aber auch ein entsprechender Wissensdurst bestand. Später als in Basel und Zürich gelang es der CJA Bern 1952, die Volkshochschule (VHS) zur Organisation von Kursen zu gewinnen. Damit konnte ein grösseres Publikum erreicht werden und nicht nur jene, «die es am wenigsten nötig haben, aufgeklärt zu werden», wie es in einem Protokoll heisst. Im Laufe der Jahre organisierte die VHS immer wieder Kurse mit CJA-Referenten.

F.L. Sack erster jüdischer Präsident

Nach zwei kurzen Interimspräsidien übernahm 1951 Friedrich Leopold Sack die Präsidentschaft, obwohl er der Meinung war, dass «grundsätzlich ein Nichtjude Vorsitzender sein sollte». 1940 hatte er als Schweizer Soldat gelobt: «Sollten wir vom Naziterror verschont bleiben, dann will ich an diese Stunde denken». Er tat dies, indem er sich an Gründung und Aufbau der CJA Bern massgeblich beteiligte. Als erster Jude präsierte der promovierte Anglist eine Regionalgruppe. Bis Mitte der 1950er-Jahre stellte die jüdische Seite knapp ein Drittel der Mitglieder der CJA Schweiz, die Katholiken etwa 8, Konfes-

sionslose 6 und die Reformierten 54 Prozent. Für die Zeit danach gibt es keine entsprechenden Zahlen. Aktuelle Zahlen liegen von zwei Regionalgruppen vor: In Bern liegt der Anteil jüdischer Mitglieder bei 18 Prozent, während in Biel die Aufschlüsselung noch differenzierter möglich ist und folgende Anteile ergibt: Jüdisch 10, katholisch 13 und reformiert gar 77 Prozent.

Es gilt also festzuhalten, dass Jüdinnen und Juden gemessen an der jüdischen Bevölkerung von rund 18'000 Personen prozentual viel besser vertreten sind als Reformierte und Katholiken. Der erste Katholik trat 1948 mit Erlaubnis seines Bischofs dem Zentralvorstand bei, der erste katholische Priester sogar erst 1962. Grund ist die späte Öffnung der römisch-katholischen Kirche zum Judentum, die erst mit der Erklärung «Nostra aetate» von 1965 des II. Vatikanischen Konzils erfolgte.

Reformierte Pfarrer und Professoren

Für den Kurs der CJA wurde das Profil ihrer Präsidenten ausschlaggebend. Bei der CJA Bern waren es fast lückenlos reformierte Pfarrer oder Theologieprofessoren, wobei Bern diesbezüglich keine Ausnahme ist. Bereits bei der Gründung war der Antisemitismus als ein in erster Linie religiöses Phänomen verstanden worden. Die primär religiöse und weniger politische Ausrichtung wurde allerdings auch von den jüdischen Entscheidungsträgern der CJA verteidigt, namentlich vom langjährigen, äusserst verdienstvollen Zentralsekretär, dem Religionswissenschaftler und Historiker Ernst Ludwig Ehrlich. Die Konsequenzen waren nicht unerheblich: Es brauchte theologische Experten, und bei der Themenauswahl dominierten lange religiöse Themen.

In Kirchenleitungen und Kirchenpflegen wird das christlich-jüdische Gespräch heute allgemein anerkannt. Dass Pfarrer Christoph Knoch, langjähriges Vorstandsmitglied und Präsident der CJA Bern, auf Geheiss seines damaligen Arbeitgebers, der Kirchenpflege Solothurn, 1997 zurücktreten musste, ist deshalb eine unrühmliche Ausnahme. Ihm wurde vorgeworfen, sich zu stark in der CJA Bern statt in seiner Kirchgemeinde Solothurn zu engagieren. Und ausserdem sei der Dialog «nicht Kerngeschäft» der Pfarramtstätigkeit.

Öffnung zu Islam und Nahost?

Das Thema der nachrichtenlosen Vermögen löste am 21. Januar 1997 im Vorstand der CJA

Bern eine Grundsatzdiskussion über Aufgaben, Prioritäten und Zielpublikum einer CJA-Regionalgruppe aus: «Wie steht es mit dem Dialog Juden-Christen-Muslime? Mit Palästina?» In der Folge setzte ein mehrjähriger Reflexionsprozess ein, zu dessen Abschluss der Vorstand eine Mitgliederumfrage durchführte (2003). Wichtige Etappen waren die Diskussion über die Frage eines Staates der Palästinenser und die Fühlungnahme mit dem Thema Islam. Der Vorstand der CJA Bern suchte nach einer konkreten Umsetzung. Er lud Pfarrer Albert Rieger, Leiter der Fachstelle Oekumene, Mission und Entwicklung (OeME) der reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, und die Muslima Samia Hussein-Osman zu einem Gespräch am 25. November 1998 ein. Beide waren Mitglied im Vorstand der Gemeinschaft Christen und Muslime in der Schweiz, die Rieger 1991 in Analogie zur CJA gegründet hatte. Sie sollten auf die Frage antworten, «was die CJA beitragen könnte zur Verständigung hier in Bern zwischen Juden, Muslimen, Palästinensern». Am 26. Mai 1999 folgte Riegers Referat «Der Islam – ganz fern und ganz nah. Einsichten und Erfahrungen im Dialog mit Muslimen» an der Hauptversammlung der CJA Bern. Aus mehreren Vorstandsretriten resultierte schliesslich ein Leitbild, das festhielt: «Inzwischen wird auch der Islam als dritte abrahamitische Religion in die Arbeit mit einbezogen».

2003 wurden die Mitglieder der CJA Bern zur Öffnung zum Islam befragt. 77,8 Prozent der Antworten lauteten positiv (64,2 Prozent vorbehaltlos, 13,6 mit einem Vorbehalt), nur 18,5 lehnten ab und 3,7 Prozent waren ohne Angaben. Zwar war der Rücklauf mit 81 Ant-

Bern grösste Sektion

Rasant entwickelte sich der Mitgliederbestand der CJA Schweiz: Ein Jahr nach der Gründung waren es 300, 1954 gegen 900 und 1977 1725. Mit 2000 Mitgliedern dürfte 1996 der Höchststand erreicht worden sein; von da fiel die Zahl auf aktuell 833. Mit der Gruppe Bern ging es nicht so schnell aufwärts. Mit 86 Mitgliedern im Jahre 1950 lag sie weit abgeschlagen nach Zürich (297) und Basel (206) auf dem dritten Platz. 1977 war die Reihenfolge dieselbe (Zürich: 550, Basel: 450, Bern: 288). Aktuell ist jedoch Bern mit 183 Mitgliedern die grösste Sektion, gefolgt von der Gruppe Romand mit 139, Basel mit 110 und Zürich mit 100. Biel zählte 1977 noch 100 Mitglieder, heute 57. Die Regionalgruppe Solothurn, die von 1965 bis 2005 bestand, zählte 1977 147, 1993 sogar 176 Personen. *pae.*

worten von 296 angeschriebenen Mitgliedern beträchtlich, doch war die Hälfte der Antwortenden über 60 Jahre alt, ein Drittel sogar über 70. Mit 60 Prozent stellten die Frauen die Mehrheit. Relevanter ist jedoch, dass die jüdische Seite mit 7,4 Prozent der Antworten untervertreten war. Hier dürfte denn auch die Skepsis gegenüber dem Dialog mit dem Islam deutlich grösser gewesen sein. Der Austritt aus der CJA von Georges Hill, Mitglied der JGB und früher auch im Vorstand der CJA Bern, bestätigt diese Vermutung.

Wohl in keiner anderen Regionalgruppe fanden die Themen Palästina und Islam so starke Beachtung. Das hing mit der Zusammensetzung des Vorstandes, den jeweiligen Präsidenten und dem weiteren Umfeld zusammen. In den letzten Jahren standen die beiden nicht unumstrittenen Themen weniger häufig auf der Traktandenliste. Mit der Mitgliedschaft im Verein Haus der Religionen hat die CJA Bern aber das Anliegen auf andere Weise weiterverfolgt. Seit Anfang hat sie dieses Projekt finanziell und ideell unterstützt.

Wie sähe es ohne die CJA aus?

«Wird es die CJA noch weiter so geben? Soll es sie noch geben? Hat sie sich überlebt?», fragte Präsident Andreas Wagner in seinem Mitgliederbrief auf den Jahreswechsel 2015/2016. Postwendend erhielt er Reaktionen, die zum Weitermachen ermunterten. Die Tätigkeit der CJA Bern skizzierte er auf den folgenden drei Säulen: Dem CJA-Preis, zwei öffentlich wahrnehmbaren Veranstaltungen sowie der Arbeit des Vorstands. Seit 2013 vergibt die CJA Bern dank eines Legats von 20'000 Franken jährlich den CJA-Preis für herausragende Arbeiten zum Themenbereich «Begegnung zwischen Christentum und Judentum» (*siehe Seite 73*). Allerdings ist das Ende bei einer Preissumme von 2000 Franken absehbar. Ausserdem ist die Mitgliederstruktur alles andere als ideal: An der Hauptversammlung 2003 wurde das typische Mitglied der CJA Bern aufgrund der genannten Mitgliederumfrage als «eine über 70-jährige pensionierte Lehrerin» bezeichnet. Es fragt sich deshalb, ob die traditionellen Kommunikationsmittel angesichts des technologischen Wandels zukunftsfähig sind. Nichtsdestoweniger verkörpert die CJA Bern wie andere Regionalgruppen und die CJA Schweiz ein Netzwerk von Personen, die im christlich-jüdischen Gespräch stark engagiert sind. Aufgrund von deren langjähriger Erfahrung und des aussergewöhnlichen Fachwissens (Judaistik, Geschichte, Theologie, Religions-

wissenschaft) kann von der CJA als einem eigentlichen Kompetenzzentrum in diesem Bereich gesprochen werden. Sie vermittelt nicht nur Kenntnisse über das Judentum, sondern prangert im Sinne eines Wächteramtes jegliche Judenfeindschaft an. Bei der Beurteilung ihres Erfolges ist auch zu fragen, wie es mit dem Verhältnis zwischen Christentum und Judentum und mit dem Antisemitismus bestellt wäre *ohne* die CJA.

Peter Aerne

Peter Aerne ist Vorstandsmitglied der CJA Bern. Eine stark erweiterte Fassung dieses Beitrags, mit Fussnoten, weiteren Zahlenangaben und Quellentexten, findet sich auf www.cja-bern.ch. Sie ist auch im AfZ in Zürich deponiert.

Sie präsidierten die CJA Bern		
Name	Beruf	Amtszeit
P.A. Barth	nicht bekannt	1949-1950
Markus Bieler	Pfarrer	1950-1951
Friedrich Leopold Sack	Dr. phil. Anglist, Gymnasiallehrer, Lehrbuchautor	1951-1958
Hans Bietenhard	Pfarrer, Extraordinarius für Altes Testament	1958-1960
Johann Jakob Stamm	Ordentlicher Prof. für AT	1960-1971
Eduard Gerber	Pfarrer	1971-1986
Manuel Rohner	Pfr., Dr. theol. h.c.	1986-1988
Marcel Marcus	Rabbiner	1988-1991
Christoph Knoch	Pfarrer	1991-1996
Manuel Rohner	Pfarrer	1996-2000
Hans Rudolf Helbling	Pfarrer	2000-2004
Philippe Lévy	alt Botschafter	2004-2006
Christoph Jungen	Pfarrer	2006-2009
Robert Heymann	lic. oec. HSG	2009-2011
Andreas Wagner / Robert Heymann	Prof. für AT lic. oec. HSG	2011-2013
Andreas Wagner	Prof. für AT	2013-2016
Andreas Wagner / Hannah Einhaus	Prof. für AT Historikerin / Journalistin	2016-